Die

philosophischen Schriften

von

Gottfried Wilhelm Leibniz.

Herausgegeben

von

C. J. Gerhardt.

Dritter Band.

Leipzig.

Alfred Lorentz Buchhandlung.

1931.

Inhalt.

Seit

Briefwechsel zwischen Leibniz und Huet. 1673—1695 1

Briefwechsel zwischen Leibniz und Bayle. 1687—1702 21

Briefwechsel zwischen Leibniz und Basnage de Beauval. 1692—1708 . . 73

Briefwechsel zwischen Leibniz und Thomas Burnett de Kemney. 1695—1714 149

Briefwechsel zwischen Leibniz und Lady Masham. 1703—1705 331

Briefwechsel zwischen Leibniz und Coste. 1706—1712 377

Briefwechsel zwischen Leibniz und Jaquelot. 1702—1706 437

Briefwechsel zwischen Leibniz und Hartsoeker. 1706—1712 483

Briefwechsel zwischen Leibniz und Bourguet. 1709—1716 537

Briefwechsel zwischen Leibniz und Remond. 1713—1716. Leibniz an Hugony. 597

Briefwechsel

zwischen

Leibniz und Lady Masham.

1703—1705.

Lady Masham, Tochter des Philosophen Ralph Cudworth (1617—1688), lebte mit Sir Francis Masham verheirathet zu Oates in der Grafschaft Essex. In ihrem Hause verkehrte Locke in seinen letzten Lebensjahren; er starb daselbst 1704. Vielleicht auf Anregung Locke's übersandte Lady Masham gegen Ende des Jahres 1703 ein Exemplar des Hauptwerkes ihres Vaters: The true intellectual system of the universe. The first part, wherein all the reason and philosophy of Atheism is confuted and its impossibility demonstrated. London 1678, an Leibniz. Die Schrift war ihm nicht unbekannt; er hatte sie bereits während seines Aufenthalts in Italien zu Rom gesehen.

Leibniz ergriff diese Gelegenheit, mit Lady Masham in Correspondenz zu treten, um so eifriger, da er wußte, daß sie im innigsten Verkehr mit Locke stand; er hoffte, vielleicht durch diese Vermittelung mit Locke in nähere Berührung zu kommen*). Die wenigen Briefe Leibnizens, die hier vorliegen, sind besonders sorgfältig ausgearbeitet,

*) Leibniz an Th. Burnett (2 Aout 1704): Je considere la correspondance que j'ay avec Mylady Masham, comme si je l'avois avec Mons. Lock luy même en partie, car puisqu'il estoit chez elle à la campagne à Oates, lorsque cette dame m'écrivoit et me repondoit sur mon hypothese philosophique et marquoit même que Mons. Lock voyoit nos lettres, il y a apparence qu'il y a quelque part, au moins par le jugement qu'il en faisoit sans doute, et qu'il ne dissimuloit pas apparemment aupres de cette dame.

um der Lady Masham ein klares Verständniß seines metaphysischen Systems zu vermitteln; Leibniz entwickelt in ihnen in zusammenhängender Darstellung, wie sein philosophisches System entstanden ist. Indem er das Princip der Continuität zu Grunde legt, das die Natur in allen Dingen befolgt, vermöge dessen es möglich ist zu schließen, daß die Substanzen, die sich unserer Beobachtung entziehen, den sichtbaren proportional sind, nimmt er als unzweifelhaft an, daß es in uns giebt »un Estre simple doué d'Action et perception«; ein solches Wesen kann aber nicht lediglich in dem menschlichen Körper vorhanden sein, und deshalb ist weiter anzunehmen, daß solche Wesen (Estres actifs) überall in der Materie enthalten sind. Das »Estre simple«, welches in uns ist und Seele genannt wird, ist begabt mit Perception und Reflexion, was wir an anderen Körpern vermissen, und unterscheidet sich dadurch von den »Estres simples« der anderen Körper. Die Seelen der Thiere und der anderen Geschöpfe werden ebenso wenig vergänglich sein als die unseren; sie können durch die Kräfte der Natur weder hervorgebracht, noch vernichtet werden. Ferner bemerkt Leibniz, daß diese Seelen oder Entelechien immer eine Art organischen Körper haben werden, der ihren Perceptionen proportional ist, so daß nicht allein die Seele, sondern auch das Geschöpf (animal) bleibt; Entstehung und Tod können nur Entwickelung und Einwickelung (des developpemens et enveloppemens) sein. Demnach giebt es keine von der Materie ganz losgelöste Geister, ausgenommen das erste und höchste Wesen. Alles dieses ist eine Voraussetzung, die dem entspricht, was wir in der Gegenwart bemerken. Durch diese Voraussetzung ist Leibniz auf das System der prästabilirten Harmonie geführt worden. Unter allen Hypothesen, um die Verbindung zwischen Seele und Körper zu erklären, ist diese die einzig naturgemäße (seule naturelle) und deshalb ist sie mehr als Hypothese. Dies wird namentlich in dem folgenden Schreiben V. weiter ausgeführt.

Das Schreiben Leibnizens an die Königin Sophie Charlotte, das als Beilage zu dem Schreiben III. folgt, findet hier seine rechte Stelle. Leibniz verwerthet darin die allgemein verständliche Darstellung seiner Philosophie, zu welcher er durch die Correspondenz mit Lady Masham sich veranlaßt sah, und führt sie weiter aus; er ruft am Schluß dieses Schreibens an die Königin Sophie Charlotte mit Recht aus: Voila en peu de mots toute ma philosophie!

Von der Correspondenz Leibnizens mit Lady Masham waren bisher gedruckt die Schreiben Leibnizens III. (unvollständig), V. und X. in: Die Werke von Leibniz, herausgegeben von O. Klopp, 10. Bd. Das Schreiben an die Königin Sophie Charlotte und das Schreiben X. sind dem eben genannten Werk entlehnt; alles übrige wird hier nach den in der Königlichen Bibliothek zu Hannover vorhandenen Originalen veröffentlicht.

I.

Leibniz an Lady Masham.

J'ay appris que Vous me destinés un Exemplaire du Systeme Intellectuel de feu M. Cudworth: il n'y a gueres d'honneur, où je pourrois estre plus sensible, par rapport à la personne qui me le fait, et au present même. Je vis ce livre la premiere fois à Rome, où M. Auzout, Mathematicien François de grande reputation, l'avoit apporté, et je fus charmé de voir les plus belles pensées des sages de l'antiquité mises dans leur jour, et accompagnées de solides reflexions: en un mot beaucoup d'erudition, et autant de lumiere, jointes ensemble. La matiere aussi m'interesse beaucoup, car j'ay fort pensé sur ce sujet, et je pretends même d'avoir découvert un nouveau pays dans ce monde intelligible, et d'avoir ainsi augmenté un peu ce grand systeme, que Monsieur vostre Pere nous a laissé, Madame, apres l'avoir fait passer par les meilleures mains des anciens et des modernes, et enrichi du sien. Mon addition consiste entre autres dans un petit systeme de l'Harmonie préetablie entre les substances, dont M. Bayle parle amplement dans les deux Editions de son beau Dictionnaire, article de Rorarius, mais plus amplement dans la seconde Edition, où il adjoute pourtant des nouvelles objections dignes d'estre resolues. Et je luy ay envoyé ma reponse qui n'est pas encor publiée, qui luy a donné plus d'entrée dans le fonds de mon sentiment, comme il reconnoist dans la lettre qu'il m'en a écrite. Il paroist au moins à ce celebre auteur dans l'endroit que je viens de dire, qu'on n'a jamais encor poussé si loin l'idée qu'on peut avoir de la grandeur des perfections divines et de la beauté de son ouvrage. Je n'oserois point entrer si avant dans ces matieres, lorsque j'ay l'honneur d'écrire à une Dame, si je ne savois où va la penetration des Dames Angloises, dont j'ay vû un échan-

tillon dans l'ouvrage de feue Mad. la Comtesse de Connaway, sans parler d'autres. Mais je ne dois point abuser de vos graces, et il est temps de marquer que je suis avec respect et reconnoissance etc.*)

II.

Lady Masham an Leibniz.

Oates 29 March 1704.

Thō I am not in the number of those who can confirm the advantageous Idea you have of English ladys yet I have been too much conversant amongst learned men not to have contracted (so far as I am capable of it) a just value for them, or to have been ignorant of the rank you hold in the commonwealth of letters. This has dispos'd me long since to entertain with pleasure any occasion of testifying a great respect for you, and has lately suggested to me that my fathers Intellectual System might possibly not be unacceptable to you. The esteem you express for that work pleases me very much both on this account, and also as it is a new confirmation to me of the worth of that performance.

I should be glad to have a farther view into the intellectual world; and would therefore willingly have right conceptions of the system you propose. To this purpose upon the receit of your obliging letter, I looked into the Article of Rorarius in the first Edition of Mr. Bayls Dictionarie (not haveing the 2^{d} by me) and being by his quotation of you there, directed to the Journal des Savans 1695, I read what is there published of it. Perhaps my not being accustom'd to such abstract speculations made me not well comprehend what you say there of Formes, upon which I think you build your Hypothesis: for (as it seemes to me) you sometimes call them Forces Primitives, sometimes des Ames sometimes Formes constitutives des substances, and sometimes substances themselves; but such yet as are neither Spirit, nor matter whence I confess I have no cleare Idea of what you call Formes.

*) Vorstehender Brief ist geschrieben auf der Rückseite eines Briefes, in welchem das erwähnte Geschenk angekündigt wird. Derselbe ist datirt: le $\frac{14}{25}$ Decembr. 1703.

That a man whose correspondence is so highly esteem'd as yours by all the learned men of Europe should employ any of his valuable moments in the instruction of an ignorant Woman is what I should not perhaps presume to importune you for, if your character was known to me onely as a learned man; for those who are far advanced in learned studies, and high speculations may think themselves excus'd from such a Condescention, but you I am confident would not contemne the most ignorant Lover of Truth; were I not secur'd by my sex of a favorable distinction from the obligeing civilitie of a man conversant in courts. I take the libertie therefore to request the favour of you that you will by some explication or definition of them help me to conceive what your Formes are; for I cannot but desire to understand a systeme recommended to me not onely by the eminence of its Author, but particularly also as tending to in large our Idea of the Divine Perfections and the beautie of his Works. If you please to add in short the sum of your answers to Mr. Bayles objections in his second edition of his Dictionarie it will be an additional obligation in giveing me still further light into this matter.

I have order'd my Fathers Discourse concerning the Lords Supper to be sent you together with his Intellectual System in the same Vol: the value you express for the Author makes me think you will not dislike to look into any thing of his and thō this treatise was writ when he was a young man, yet it was highly commended by our Famous Selden. You will much oblige me in accepting of this Book as from one who is with great Esteem and Respect etc.

Mr. Locke whose company I am so Happy as to injoy in my Familie, desires me to present you his Humble service.

III.

Leibniz an Lady Masham.

Hanover commencement de May 1704.

En recevant l'honneur de vostre commandement par une reponse pretieuse de vostre main, j'ay appris en même temps la bonne nouvelle pour moy que vostre present dont je me tiens honoré infiniment, a passé heureusement la mer: de sorte que j'espere d'en jouir bien tost: comme

j'avois desiré plus d'une fois, car je crois effectivement que le livre du Systeme Intellectuel avec ce que vous avés eu la bonté, Madame, d'y joindre de son illustre Auteur sur une tres importante matiere de Theologie (en quoy vous augmentés mon obligation) ne se trouve pas dans ce payscy ny dans le voisinage, à cause de la langue. Et il me sera d'autant plus important de relire ce systeme, que je pense depuis quelque temps à faire une revue de mes meditations sur des sujets approchans, ce qui me mettra en estat, Madame, de mieux satisfaire à vos ordres. Cependant je feray dés à present un effort pour vous obeïr, que vous aurés la bonté de prendre plustost pour une marque de ma reconnoissance que pour l'effect d'une confiance qui pourroit meriter d'estre blâmée.

Comme je suis tout à fait pour le principe de l'Uniformité que je crois que la Nature observe dans le fonds des choses, pendant qu'elle varie dans les manieres, degrés et perfections, toute mon Hypothese revient à reconnoistre dans les substances eloignées de nostre vue et observation quelque chose de proportionel à ce qui se remarque dans celles qui sont à nostre portée. Ainsi prenant maintenant pour accordé, qu'il y a en nous un Estre simple doué d'Action et de perception, je trouve que la Nature seroit peu liée, si cette particule de la matiere qui fait les corps humains, estoit seule douée de ce qui la feroit infiniment differente du reste (même en physique) et tout à fait heterogene par rapport à tous les autres corps connus. Cela me fait juger qu'il y a par tout de tels Estres actifs dans la Matiere, et qu'il n'y a de la difference que dans la maniere de la perception. Et comme nos propres perceptions sont quelques fois accompagnées de Reflexion, et quelque fois non, et que de la reflexion naissent les Abstractions et les Verités Universelles et necessaires, dont nous ne remarquons pas de vestiges dans les bestes, et encor moins dans les autres corps qui nous environnent; il y a lieu de croire que cet Estre simple qui est en nous et qu'on appelle Ame, est distingué par là de ceux des autres corps connus.

Que ces principes d'Action et de perception soyent appellés maintenant Formes, Entelechies, Ames, Esprits, ou qu'on distingue ces Termes selon les Notions qu'on voudra bien leur attribuer, les choses n'en seront point changées. On me demandera ce que deviendront ces Estres simples ou ces ames que je mets dans les Bestes et dans les autres creatures autant qu'elles sont organiques; je repondray qu'elles ne doivent pas

estre moins inextinguables que les nostres et qu'elles ne sauroient estre produites ny détruites par les forces de la Nature.

Mais de plus pour garder l'analogie tant de l'avenir ou passé que des autres corps avec ce que nous experimentons presentement dans les nostres, je tiens non seulement que ces Ames ou Entelechies ont toutes une maniere de corps organique avec elles proportionné à leur perceptions, mais même qu'ils en auront tousjours et en ont tousjours eu, tant-qu'elles ont existé: de sorte que non seulement l'ame, mais encor l'animal même (ou ce qui a de l'analogie avec l'ame et l'animal, pour ne point disputer des noms) demeure, et qu'ainsi la generation et la mort ne peuvent estre que des developpemens et enveloppemens dont la nature nous monstre visiblement quelques échantillons selon sa coustume, pour nous aider à deviner ce qu'elle cache. Et par consequent ny le fer ny le feu, ny toutes les autres violences de la nature, quelque ravage qu'elles fassent dans le corps d'un animal, ne sauroient empecher l'ame de garder un certain corps organique, d'autant que l'Organisme c'est à dire l'ordre et l'artifice, est quelque chose d'essentiel à la matiere produite et arrangée par la sagesse souveraine, la production devant tousjours garder les traces de son auteur. Cela me fait juger aussi qu'il n'y a point d'Esprits separés entierement de la matiere, excepté le premier et souverain Estre, et que les Genies, quelques merveilleux qu'ils puissent estre, sont tousjours accompagnés de corps dignes d'eux. Ce qu'on doit dire aussi des Ames qu'on peut appeller separeés neantmoins par rapport à ce corps grossier. Vous voyés donc, Madame, que tout cela n'est que supposer, que c'est par tout et tousjours tout comme chez nous et à present (le surnaturel mis à part) excepté les degrés des perfections qui varient; et je vous laisse juger, s'il y a moyen de s'aviser d'une Hypothese plus simple au moins et plus intelligible.

Cette même Maxime de ne supposer sans necessité dans les Creatures que ce qui répond à nos experiences, m'a encor mené à mon Systeme de l'Harmonie préétablie. Car nous experimentons que les corps agissent entre eux suivant les loix mechaniques, et que les Ames produisent en elles mêmes quelques actions internes. Et nous ne voyons aucun moyen de concevoir l'Action de l'Ame sur la Matiere, ou de la Matiere sur l'ame, ny rien qui y repond, n'estant point explicable par quelque machine que ce soit, que les variations materielles, c'est à dire

les loix mecaniques fassent naistre une perception; ny que de la perception puisse naistre un changement de la velocité ou de la direction dans les esprits animaux et autres corps, quelques subtils ou grossiers qu'ils puissent estre. Ainsi tant l'inconcevabilité d'une autre Hypothese que le bon ordre de la nature uniforme avec elle même (sans parler icy d'autre consideration) m'ont fait juger que l'ame et le corps suivent parfaitement leur loix, chacun les siennes à part soy, sans que les loix corporelles soyent troublées par les Actions de l'ame, ny que les corps trouvent des fenestres pour faire entrer leur influences dans les ames. On demandera donc, d'où vient cet accord de l'ame avec le corps? Les defenseurs des causes occasionnelles veulent que Dieu accommode à tout moment l'ame au corps, et le corps à l'ame. Mais cela ne pouvant estre que miraculeux, est peu convenable à la philosophie qui doit expliquer le cours ordinaire de la Nature, car il faudroit que Dieu troublât continuellement les loix naturelles des corps. C'est pourquoy j'ay crû qu'il estoit infiniment plus digne de l'Oeconomie de Dieu et de l'uniformité et ordre constant de son ouvrage de conclure qu'il a créé d'abord les ames et les corps de telle sorte, que chacun suivant ses propres loix se rencontre avec l'autre. Ce qu'on ne sauroit nier estre possible à celuy dont la sagesse et la puissance sont infinies. En quoy je ne fais encor qu'attribuer aux Ames et aux corps pour tousjours et par tout ce qu'on y experimente toutes les fois que l'experience est distincte, c'est à dire les loix mecaniques dans les corps, et les Actions internes dans l'Ame: le tout ne consistant que dans l'estat present joint à la tendence aux changemens, qui se font dans le corps suivant les forces mouvantes, et dans l'ame suivant les perceptions du bien et du mal.

Tout ce qui en suit de surprenant est, que les Ouvrages de Dieu sont infiniment plus beaux et plus harmoniques qu'on n'avoit crû. Et l'on peut dire que le subterfuge des Epicuriens contre l'argument pris de la beauté des choses visibles (quand ils disent que parmy une infinité des productions du hazard ce n'est pas merveille si quelque monde, comme le nostre, a passablement reussi) est detruit en ce que la correspondance perpetuelle des Estres qui n'ont point d'influence l'un sur l'autre ne peut venir que d'une cause commune de cette harmonie. M. Bayle (qui est profond) ayant medité sur les suites de cette Hypothese, reconnoist qu'on n'a jamais donné plus d'elevation à ce que nous concevons des perfections divines, et que la sagesse infinie de Dieu, toute grande qu'elle est, ne l'est pas trop pour

produire une telle harmonie préétablie, dont il sembloit douter de la possibilité. Mais je l'ay fait considerer que les hommes mêmes produisent des automates qui agissent comme s'ils estoient raisonnables, et que Dieu (qui est un Artiste infiniment plus grand, ou plustost chez qui tout est art autant qu'il est possible) pour faire que la matiere agisse comme les esprits le demandent, luy en a tracé le chemin. De sorte qu'apres cela il ne faut pas plus s'etonner de ce qu'elle agit avec tant de raison, que du cours de certaines fusées dans les feux d'artifice, le long d'une corde qu'on ne voit point, qui fait paroistre que c'est un homme qui les conduit. On ne sauroit attraper les desseins de Dieu qu'à mesure des perfections qu'on y trouve, et les corps estant sousmis aux ames par avance pour s'accommoder dans le temps à leur actions volontaires, l'ame à son tour est expressive des corps en vertu de sa nature primordiale, les devant representer par ses perceptions involontaires et confuses; ainsi chacun est l'original ou la copie de l'autre à mesure des perfections ou des imperfections qu'il enveloppe.

Mais j'ay presque oublié, Madame, que j'ay l'honneur de vous écrire, et cette reflexion me fait demander pardon de la prolixité, où je me suis laissé aller. Je devois penser que peu de mots suffisent à vostre penetration et que ce qu'on ne pourra pas vous expliquer qu'en beaucoup de paroles, sera ordinairement quelque chose d'inintelligible: mais quand on est en train, on n'est pas le maistre de finir, et j'ay crû qu'il valoit mieux manquer en excedant. Aussi seray je heureux avec toute ma prolixité, si je n'auray rien omis de ce que je devois dire.

Je voy, Madame, que mon bonheur s'est redoublé en ce que vos bonnes graces m'ont attiré une nouvelle marque de la bonté d'un Auteur d'un merite aussi reconnu que celuy de M. Locke, qui est si avant dans l'honneur de vostre connoissance: je ne say si je dois oser vous supplier de luy marquer mes sentimens pleins d'estime et mon souhait de meriter son approbation ou son instruction. J'ay lû avec soin l'ouvrage important qu'il a donné au public, parce qu'il embrasse beaucoup de choses sur les quelles j'ay medité aussi, ce qui m'avoit engagé même à des remarques. Et comme il est plus aisé de pousser ce qu'un habile homme a commencé, il me semble que je suis en estat de lever quelques difficultés et de remplir quelques desiderata. Et l'on peut juger par le plan que je viens de vous donner, Madame, dans cette Lettre, si j'ay quelque raison de m'en

flatter. Mais je n'ose point me flatter de pouvoir contenter un jugement aussi penetrant que le vostre, et ce sera beaucoup, s'il y a quelque chose qui ne vous deplaira pas. Vostre discernement là dessus éclairera le mien, et augmentera l'obligation où je me trouve, estant avec tout le respect et toute la veneration dont on est capable etc.

Beilage.

Die allgemein verſtändliche Darſtellung ſeines metaphyſiſchen Syſtems, die das vorſtehende Schreiben enthält, benutzte Leibniz zu der folgenden Mittheilung an die Königin Sophie Charlotte von Preußen.

Leibniz an die Königin Sophie Charlotte.

Hanover ce 8 May 1704.

Je suis ravi d'apprendre que le mal de M^lle^ de Pelniz n'est pas ce qu'on avoit craint, et qu'Elle sera bientost ou est déja auprés de V. M.

Une dame Angloise nommée Mylady Masham, m'ayant fait present d'un livre de feu son pere, nommé M. Cudworth, qui est un in folio, intitulé Systeme intellectuel, le remerciment que je luy en ay fait, m'a attiré une réponse fort obligeante en Anglois, où elle me demande quelque éclaircissement sur ce qu'elle a vû de moy dans M. Bayle et dans le journal des savans. Là dessus j'ay esté obligé de luy écrire dernierement une lettre un peu ample, où je luy ay mandé que mon grand principe des choses naturelles est celuy de Harlequin Empereur de la Lune (à qui je n'ay pourtant point fait l'honneur de le citer), que c'est tousjours et partout en toutes choses tout comme icy. C'est à dire que la nature est uniforme dans le fond des choses, quoyqu'il y ait de la varieté dans le plus et dans le moins et dans les degrés de perfection. Ce qui donne une philosophie la plus aisée et la plus concevable du monde. Je compare premierement les autres creatures avec nous mêmes.

Nous trouvons des corps, comme les humains par exemple, où il y a de la perfection. Mais cette petite partie de la matiere qui les compose, seroit trop privilegiée, si elle avoit seule un avantage qui la distingueroit infiniment et même essentiellement de toutes les autres qui l'environnent. Il faut donc juger qu'il y a de la vie et de la perception partout. Mais

comme nos propres perceptions sont tantost accompagnées d'une reflexion, et tantost non, et sont plus ou moins claires et distinctes, il est aisé de juger qu'il aura des estres vivans dont la perception sera obscure et confuse, et même sans reflexion, laquelle est en nous la mere des sciences. Cette même uniformité de la Nature, mais accompagnée de richesse et d'ornemens, me fait juger que nous ne sommes pas les seuls Estres à reflexion dans l'univers, et qu'il y en aura même qui nous passent merveilleusement, et c'est ainsi que nous concevons ce qu'on appelle Genies. Cependant ce sera encor tout comme icy dans le fond, et ces Genies, à mon avis, seront encor accompagnés de corps organiques dignes d'eux, d'une subtilité et force proportionnée à la connoissance et à la puissance de ces Esprits sublimes. Et suivant ce principe il n'y aura jamais des Ames separées, ny des intelligences entierement detachées de la matiere, excepté l'esprit souverain, auteur de tout et de la matiere même.

Jusqu'icy j'ay comparé les Creatures ensemble que je trouve toutes convenir dans le fond: comparons maintenant leur estat passé et futur avec l'estat present. Et pour cela je dis que depuis le commencement du monde, et pour tout le temps à venir, c'est tousjours et sera tout comme icy et tout comme à present dans le fond des choses, non seulement à l'égard des differens estres, mais encor à l'égard d'un Estre comparé avec soy même. C'est à dire que chaque Estre vivant ou doué de perception le demeurera tousjours, et gardera tousjours des organes proportionnés. La perception aussi bien que la matiere estant universelles selon les lieux, le seront aussi selon les temps, c'est à dire non seulement chaque substance aura de la perception et des organes, mais encor elle les aura tousjours. Je parle icy d'une substance, mais non pas d'un simple assemblage de substances, comme pourroit estre un trouppeau d'animaux ou un vivier plein de poissons, où il suffit que les brebis et les poissons ayent de la perception et des organes, quoyqu'il faille juger que dans l'intervalle, comme dans l'eau du vivier entre les poissons, il y aura encor d'autres choses vivantes, mais plus petites, et il en sera tousjours ainsi sans aucun vuide. Or il n'est point concevable comment la perception puisse commencer naturellement non plus que la matiere. Car quelque machine qu'on s'imagine, ce ne sera tousjours que choc des corps, grandeur, figure, mouvemens, qu'on concevra produits par son moyen, ce que nous entendons bien estre autre chose que perception; ne pouvant donc commencer na-

turellement, elle ne doit point finir non plus. Et la difference d'une substance d'elle même, ne pourra pas estre plus grande que d'une substance à l'autre. C'est à dire, la même substance peut avoir seulement la perception tantost plus tantost moins vive, et plus ou moins accompagnée de reflexion.

Et rien ne pourra détruire tous les organes de cette substance, estant essentiel à la matiere d'estre organique et artificieuse partout, parce qu'elle est l'Effect et l'emanation continuelle d'une souveraine intelligence, quoyque ces organes et artifices se doivent trouver le plus souvent dans les petites parties qui nous sont invisibles, comme il est aisé de juger par ce qu'on voit. En quoy a encor lieu la maxime que c'est tout comme icy dans l'invisible comme dans le visible. D'où il s'ensuit encor que naturellement et parlant suivant la rigueur metaphysique, il n'y a ny generation ny mort, mais seulement developpement et enveloppement d'un même animal. Autrement il y auroit trop de saut, et la nature sortiroit trop de son caractere d'uniformité par son changement essentiel inexplicable. L'experience confirme ces transformations dans quelques animaux, où la nature même nous a monstré un petit échantillon de ce qu'elle cache ailleurs. Les observations aussi font juger aux plus industrieux observateurs, que la generation des animaux n'est autre chose qu'un accroissement joint à la transformation; ce qui fait bien juger que la mort ne peut estre que le contraire, la difference estant seulement que dans un cas le changement se fait peu à peu, et dans l'autre tout d'un coup et par quelque violence. D'ailleurs l'experience monstre encor qu'un trop grand nombre de petites perceptions peu distinguées comme qui suivent un coup de teste, nous étourdit, et que dans une defaillance il arrive que nous nous souvenons et devons nous souvenir aussi peu de ces perceptions que si nous n'en avions aucunes. Donc la regle de l'uniformité ne nous doit point faire faire un autre jugement de la mort même dans les animaux suivant l'ordre naturel, puisque la chose est aisée à expliquer de cette façon déja connue et experimentée, et est inexplicable de toute autre maniere: n'estant pas possible de concevoir comment commence ou finit l'existence ou l'action du principe perceptif, ny sa separation non plus. Au reste il est aisé de juger que la suite de ces changemens d'un animal aura sans doute encor un tres bel ordre, et tres capable de satisfaire, puisqu'il y a ordre et artifice partout. Pour en donner quelque idée legere, je comparerois ces

Estres avec des hommes qui voudroient monter une haute montagne revestue de verdure, mais escarpée comme un rempart ayant quelques reposoirs ou degrés par intervalles, où après avoir grimpé et approché d'un reposoir ou banquet, ils retombent quelques fois tout d'un coup sur un autre plus bas, et sont obligés à un nouveau travail. Cependant ils ne laissent pas de gagner peu à peu un degré aprés l'autre. Et quelques fois on recule pour mieux sauter. Mais l'ordre de la Providence traite les Estres à reflexion d'une maniere toute particuliere, et qui est sans doute la plus convenable et même la plus souhaitable.

Mais, dira-t-on, comment la Matiere peut elle agir sur l'Ame ou sur l'Estre à perception, et comment aussi l'Ame peut elle agir sur la Matiere? Car nous remarquons en nous, que le corps obeit souvent à la volonté de l'ame, et que l'ame s'apperçoit des actions des corps: et cependant nous ne concevons aucune influence entre ces deux choses. Les anciens philosophes ont abandonné la difficulté comme desesperée, car on trouve qu'en effect ils ne disent rien là dessus. Les modernes ont voulu couper le noeud Gordien avec le glaive d'Alexandre, et ils ont fait intervenir le miracle dans une chose naturelle, comme les divinités de Theatre pour un dénouement d'opera: car ils pretendent que Dieu accommode à tout moment l'ame avec le corps et le corps avec l'ame, et qu'il s'y est obligé en vertu d'un pacte ou de volonté generale. Mais cela va directement contre le principe de l'uniformité de la nature. Ordinairement les corps feront leur effects entre eux selon les loix mechaniques et intelligibles, mais tout d'un coup, quand l'ame voudra quelque chose, une divinité viendra troubler cet ordre des corps, et detournera leur cours? Quelle apparence?

Cependant c'est l'opinion du P. de Malebranche et des Cartesiens modernes, et M. Bayle tout habile qu'il est, a bien de la peine à en revenir, quoyqu'il me semble que je l'aye fait balancer. Que faire cependant?

Le dénouement est tout trouvé par nostre principe ordinaire. Quand nous voyons les corps suivre les loix mechaniques du choc dans quelque machine, et l'ame suivre les loix morales du bien et du mal apparent dans quelque deliberation: disons des autres cas que nous ne voyons pas ou que nous ne demêlons pas si bien, qu'il en est de même, et que c'est tout comme icy. C'est à dire, expliquons les choses dont nous n'avons qu'une connoissance confuse, par celles dont nous en avons une distincte, et disons que tout se

fait mechaniquement dans le corps, ou suivant les loix du mouvement, et que tout se fait moralement dans l'ame, ou suivant les apparences du bien et du mal, tellement que même dans nos instincts ou dans les actions involontaires où le seul corps paroist avoir part, il y a dans l'ame un appetit du bien ou une fuite du mal qui la pousse, quoyque nostre reflexion ne puisse point en demêler la confusion. Mais si l'ame et le corps suivent ainsi chacun ses propres loix à part, comment se rencontrent-ils, et comment est ce que le corps obeit à l'ame, et que l'ame se ressent du corps? — Pour expliquer ce mystere naturel il faut bien recourir à Dieu, comme il faut lorsqu'il s'agit de donner la raison primordiaire de l'ordre et de l'art dans les choses; mais ce n'est qu'une fois pour toutes, non pas comme s'il troubloit les loix des corps, pour les faire répondre à l'ame, et reciproquement, mais qu'il a fait les corps par avance, en sorte que, suivant leur loix et tendances naturelles des mouvemens, ils viendront à faire ce que l'ame demandera, quand il en sera temps; et qu'il a fait encor les ames en sorte que, suivant les tendances naturelles de leur appetit, elles viendront aussi tousjours aux representations des estats du corps. Car comme le mouvement mene la matiere de figure en figure, l'appetit mene l'ame d'image en image. Tellement que l'ame est faite dominante par avance et obeie des corps autant que son appetit est accompagné de perceptions distinctes, qui la font songer aux moyens convenables, quand elle veut quelque chose; mais qu'elle est assujettie au corps encor par avance en tant qu'elle va à des perceptions confuses. Car nous experimentons que toutes les choses tendent au changement, le corps par la force mouvante, et l'ame par l'appetit qui la mene à des perceptions distinctes ou confuses, selon qu'elle est plus ou moins parfaite. Et il ne faut point s'emerveiller de cet accord primordial des ames et des corps, tous les corps estant arrangés suivant les intentions d'un esprit universel, et toutes les ames estant essentiellement des representations ou miroirs vivans de l'univers suivant la portée et le point de veue de chacune, et par consequent aussi durables que le monde luy même. C'est comme si Dieu avoit varié l'univers autant de fois qu'il y a d'ames, ou comme s'il avoit créé autant d'univers en raccourci convenans dans le fond, et diversifiés par les apparences. Il n'y a rien de si riche que cette uniforme simplicité accompagnée d'un ordre parfait. Et l'on peut juger si chaque ame à part doit estre parfaitement bien ajustée, puisqu'elle est une certaine expression de

l'univers, et comme un univers concentré, ce qui se verifie encor de ce que chaque corps et le nostre aussi par consequent, souffre quelque chose de tous les autres, et par consequent l'ame y prend part aussi.

Voilà en peu de mots toute ma philosophie, bien populaire sans doute, puisque elle ne reçoit rien qui ne réponde à ce que nous experimentons, et qu'elle est fondée sur deux dictons aussi vulgaires que celuy du theatre italien, que c'est ailleurs tout comme icy, et cet autre du Tasse: che per variar natura è bella, qui paroissent se contrarier, mais qu'il faut concilier en entendant l'un du fond des choses, l'autre des manieres et apparences. Cela paroist passablement bon pour des personnes qui aiment la recherche de la verité, et qui sont capables de la penetrer; mais je ne say s'il ne paroistra trop bas et trop vil pour celles du premier ordre, comme l'est V. M^té^, ce que je n'entends pas du costé du rang, mais de l'esprit. J'apprehende qu'il auroit fallu ou ne Vous rien dire, Madame, de telles choses, ou Vous en proposer de plus sublimes, que quelque autre trouvera mieux que moy. Cependant les bagatelles pourront amuser peutestre durant quelque moment. Et si elles servent au moins à cela, j'en seray content, estant avec devotion, Madame, de V. M^té^ etc.

IV.

Lady Masham an Leibniz.

Oates 3 June 1704.

Your great Civilitie Obliges me not the less for haveing presum'd from your Goodness upon more than I had any Right to Pretend to when I requested you would give Your Self the Pains of informing me farther Concerning your Hypothesis. To a Mind Possess'd in any measure with a Due Admiration of the works of God Nothing is more Gratefull than by farther discoveries therein of his Divine Perfections, to be sensibly engag'd to Adore that Being which Reason Pronounces ought to be the supreme Object of our Affections.

An Hypothesis thought by Your Self and others conduceing to such an End as this, could not but excite my enquirie; and it did so the more because that in reading what You have Published, it seemed to my self

also You had views there in which gave a very Becomeing Idea of the Wisedome of God in his works. The letter you have favour'd me with confirms me in this Thought: but that I may be sure of haveing a certain and cleare knōledge of your Hypothesis permit me to tell You what I conceive it to be; in hopes you will rectifie my mistakes if I am in any; which is what may easilie happen to one so little conversant as I am in such speculations.

You take for granted that there is a Simple Being in us indu'd with Action and Perception. The same You say, differing onely in the manner of Perception, is in matter everie where. That that Simple Being in us, which is call'd Soul is distinguish'd from that of Beasts (and yet more from that of other Bodys about us) by the Power of Abstraction and frameing thereby universal Ideas. All these Simple Beings you think have; always will have; and ever since they existed have had Organick Bodys, proportion'd to theire Perception. So that not onely after Death the Soul dos remain: but even the Animal also. Generation and Death, being but a displaying or concealment of these Beings to, or from our view. The same Principle of Uniformitie in the works of Nature which has led you to beleeve this has you say, led you also to your Systeme of the Harmonie preestablish'd betweene Substances the which I thus understand.

Any Action of the soul upon matter, or of matter upon the soul is inconceivable: these two have theire laws distinct. Bodies follow the laws of mechanisme and have a tendencie to change suivant les Forces Mouvantes. Souls produce in themselves internal Actions and have a tendencie to change according to the Perception that they have of Good or Ill. Now Soul and Body following each theire proper laws, and neither of them acting thereby upon or affecting the other, such effects are yet produced from a Harmonie preetablish'd betwixt these substances, as if there was a real communication betweene them. So that the Body acting constantly by its owne Laws of Mechanisme without receiving any variation or change therein from any action of the Soul dos yet always correspond to the Passions and Perceptions which the soul hath. And the Soul in like manner, thō not operated upon by the motions of matter, has yet at the same time that the

Body acts according to its Laws of mechanisme, certain Perceptions or Modifications which fail not to answer thereunto.

This is what I conceive you to say; in which (to tell you Thoughts so insignificant as mine) I see nothing, peculiar, which seems not possible. I find a uniformitie in it which pleases me: and the advantages propos'd from this Hypothesis are very desirable. But it appears not yet to me that this is more than a Hypothesis; for as Gods ways are not limited by our conceptions; the unintelligibleness or inconceivablness by us of any way but one, dos not methinks, much induce a Beleefe of that, being the way which God has chosen to make use of. Yet such an inference as this from our Ignorance, I remember P. Malbranche (or some other assertor of his Hypothesis) would make in behalf of Occasional Causes: to which Hypothesis, amongst other exceptions, I think there is one, which I cannot without your help see, but that yours is a like liable to and that is from the Organization of the Body, wherin all that nice curiositie that is discoverable seeming useless, becomes superfluous and lost labour. To this difficultie likewise let me add that I conceive not why Organisme should be or can be thought, as you say is, Essential to matter.

But these enquiries or other that might it may be on further thoughts occur to me, are less pertinent for me to make, than such a one as is more fundamental, althō it dos not peculiarly respect your Hypothesis. Forms, explain'd by you to signifie Simple Beings you elsewhere call Atomes de Substance and Forces Primitives, the nature whereof you, in another place say, you find to consist in Force.

Force I presume cannot be the essence of any Substance, but is the attribute of what you call a Form, Soul or Atome de Substance, of the essence whereof I find no positive Idea, and your negation of theire haveing any Dimensions, makes theire existence I confess inconceivable to me; as not being able to conceive an existence of that which is no where. If the Localitie of these substances were accounted for by theire being as you (say) they are always in Organiz'd Bodies, then they are somewhere: but if these Atomes de substance are somewhere then they must have some extension, which you deny of them, who, I think, also place the union of the soul with its respective Body in nothing else but that correspondence or conformitie whereby in virtue of a Preestablish'd Harmonie; souls and bodys acting a part, each by theire owne laws, the

same effects are produc'd as if theire was a real communication betwixt them. Thō whether or no I perfectly comprehend your meaning in this part I am in doubt.

What I have here said I think enough for me to venture to trouble you with at once: and it will perhaps be more than enough to show you that you have judg'd by much too favorably of my Apprehension. For I remember my father as well as other assertors of unextended substance to have said: That it is an imposition of Imagination upon theire reason in those who cannot be convinc'd of the realitie of substances unextended.

So great authoritie as his was to me could not hinder me, if this be so, from being always under such an influence of imagination; which is what would not willingly be in any case. But wherever I have no Idea of a thing; or demonstration of the truth of any proposition, the truth of which is inconceivable by me, I cannot and conclude, that I ought not to assent to what is asserted of either: since should I once do this I know not where I should stop; what should be the Boundaries of assent. Or why I might not beleeve a like one thing as well as another.

Mr. Locke presents you his humble service and desires me to tell you he takes himself to be mightilie oblig'd to you for your great civilitie express'd to him; in which he finds you a master as well as in philosophy and every thing else. His want of health he says now, and the little remains he counts he has of life, has put an end, to his enquiries into philosophical speculations. Thō if he were still in the heat of that pursuit he could not be so ignorant of you or himself as to take upon him to be the judge of what you have well consider'd: much less to be the instructor of a man of your knowne extraordinarie parts and merit. He takes it for a great Honour done him, that you have condescended to read and consider, as you say, his Essay upon the understanding and that you think it worth the while by your larger views to remove some difficulties, and supply some defects that are therein. This if he had any other end in publishing that treatise but some small service to truth and knōledge would flatter his vanitie. That it would be preserv'd to Posteritie by the touches of so great a master: by whose hand it would be redeem'd from some of its own imperfections. All Mr. Lockes freinds have at present the greife to apprehend that they shall enjoy the happyness of his friendship but a

little time; the infirmitie of ill lungs dayly increaseing upon him, in an age that is considerable.

I am much pleas'd S^r^ to have made you a present, that is both acceptable to you, and that can possibly contribute any thing to your inriching the world by the effects of your meditations. If you shall think me worthy of your instruction, or at any time of any communication of your thoughts I shall always (as I ought to do) look upon it as condescention in you which will oblige me to be with the greatest acknowledgment as well as Esteeme etc.

V.

Leibniz an Lady Masham.

Je voy que vostre bonté a fait paroistre ma lettre passable, quoyque je ne me sois apperçû que trop en l'écrivant, combien elle devoit estre peu propre à donner satisfaction à une Dame dont le discernement est si delicat. Et le remarquant encor d'avantage par vostre replique, où la clarté et l'agrément se trouvent joints à une profondeur extraordinaire, je suis encor plus en peine du succés de ce que je vay écrire. Mais l'honneur de vostre commandement me rassure, et m'excusera au moins.

Vous avés pris la peine, Madame, de representer d'abord mon Hypothese en peu de mots, pour me faire juger si vous l'avés bien prise: c'est une methode tres utile dans ces sortes de conferences; et j'admire la justesse et la netteté de vos expressions dans une matiere si abstraite. Elles sont telles que j'en profiteray moy même une autre fois quand il s'agira de m'expliquer à quelcun.

Apres cela vous venés à faire des reflexions là dessus qui sont asseurement dignes de vous et meritent que je tache d'y entrer et d'y accommoder mes notions. D'abord vous donnés cette louange à mon Hypothese, qu'elle vous paroist possible, qu'elle observe l'uniformité de la nature et même qu'elle contient des choses conformes à nos desirs.

Mais vous adjoutés, Madame, qu'il ne paroist pas encor que ce soit plus qu'une Hypothese. Et quoyqu'elle soit peutestre plus concevable que d'autres Hypotheses, que ce n'est pas une consequence qu'elle soit vraye, puisque les voyes de Dieu ne sont pas limitées par nos conceptions;

et quoyque toutes les autres voyes, hormis une seule paroissent inintelligibles et inconcevables, cette seule voye n'en est point demonstrativement prouvée.

Pour y joindre mes remarques, suivant vos ordres, je diray (1) qu'il semble que c'est quelque chose de considerable qu'une hypothese paroisse possible, quand toutes les autres ne le paroissent point, et (2) qu'il est extremement probable qu'une telle hypothese est la veritable. Aussi a-t-on tousjours reconnu dans l'Astronomie et dans la Physique, que les hypotheses les plus intelligibles se sont trouvées veritables enfin: comme par exemple celle du mouvement de la terre, pour sauver les apparences des Astres, et celle de la pesanteur de l'air, pour rendre raison des pompes aspirantes et autres attractions qu'on attribuoit autresfois à la crainte du vuide.

De plus (3) puisque nostre Entendement vient de Dieu, et doit estre consideré comme un rayon de ce soleil, nous devons juger que ce qui est le plus conforme à nostre entendement (lorsqu'on procede par ordre, et comme la nature même de l'entendement le demande) est conforme avec la sagesse divine; et que jugeant suivant cette methode, nous suivons les ordres que Dieu nous a donnés. Aussi avons nous tousjours trouvé (4) que nos jugemens, quand ils ont esté donnés suivant cette lumiere naturelle, pour ainsi dire, n'ont jamais esté dementis par l'evenement; et les oppositions que les Sceptiques ont fait à l'encontre, ont tousjours esté prises par les personnes raisonnables pour un jeu d'esprit.

Mais pour mieux venir au fait, (5) il est bon de considerer que les Voyes de Dieu sont de deux sortes, les unes naturelles, les autres extraordinaires ou miraculeuses. Celles qui sont naturelles, sont tousjours telles qu'un esprit créé les pourroit concevoir s'il avoit les ouvertures et les occasions qu'il faut pour cela; mais les voyes miraculeuses passent tout esprit créé. Ainsi l'operation de l'aimant est naturelle, estant toute mecanique ou explicable, quoyque nous ne soyons pas encor en estat peutestre de l'expliquer parfaitement en detail, faute d'information: mais si quelcun pretendoit que l'aimant n'opere point mecaniquement et qu'il fait tout par une pure attraction de loin, sans moyen ou milieu, et sans instrumens visibles ou invisibles, ce seroit une chose inexplicable à tout esprit créé, quelque penetrant ou informé qu'il pourroit estre; et en un mot, ce seroit une chose miraculeuse. Or la raison et l'ordre même de la sa-

gesse divine veut qu'on ne recoure point au miracle sans necessité. Il en est de même icy, lorsqu'il s'agit du systeme de l'union de l'ame et du corps, car il n'est pas plus explicable de dire qu'un corps opere à distance sans moyens et instrumens, que de dire que des substances tout à fait differentes comme l'ame et le corps, operent immediatement, l'une sur l'autre, l'intervalle des natures estant encor plus grand que celuy des lieux. De sorte que la communication de ces deux substances si heterogenes ne se pourroit obtenir que par miracle, non plus que la communication immediate de deux corps eloignés, et vouloir l'attribuer à je ne say quelle influence de l'un sur l'autre, c'est cacher le miracle sous des paroles qui ne signifient rien. Il en est de même encor de la voye des causes occasionnelles, et la difference y est seulement qu'un miracle perpetuel est introduit par les auteurs de cette voye, non pas en cachette comme dans la voye de l'influence, mais ouvertement, soit qu'on l'avoue ou non. Car quoyque cette action de Dieu, de pousser l'ame à l'occasion du corps, et le corps à l'occasion de l'ame, seroit continuelle et usitée, elle n'en seroit pas moins miraculeuse, puisque elle seroit tousjours quelque chose d'inexplicable à tout esprit créé, quelque informé qu'il pourroit estre, et quelque ouverture que Dieu luy pourroit donner, d'autant que cet effect dependroit de la seule operation immediate de Dieu, sans fournir d'autre moyen ou explication, et qu'on avoue que Dieu troubleroit ainsi continuellement les loix du corps pour l'accommoder à l'ame, et reciproquement: au lieu que ce qui est explicable, est conforme aux loix naturelles des choses, et ne doit estre expliqué que par elles.

Ainsi (6) il semble que mon Hypothese est quelque chose de plus qu'une Hypothese, estant non seulement possible tout simplement, mais encor la plus conforme à la sagesse de Dieu et à l'ordre des choses. Et je crois qu'on peut dire seurement, que Dieu opere tousjours de la maniere la plus convenable à ses perfections, dont la sagesse en est une des plus grandes. Or il est manifeste, que rien n'est plus beau ny mieux conduit que cet accord prevenant que Dieu a établi dans les choses naturelles, et rien ne marque mieux que c'est luy qui les a faites, estant digne de luy de tout regler par avance pour n'avoir rien à faire dans la suite contre ses regles conformes à la nature des choses. Aussi ne seroit il point possible qu'elles s'accordassent si parfaitement d'elles mêmes par une harmonie préétablie, si elles ne venoient d'une cause commune, et si

cette cause n'estoit infiniment puissante et prevoyante, pour se repandre sur toutes choses avec tant de justesse.

Mais qui plus est, (7) supposé que les choses ordinaires se doivent faire naturellement, et non par miracle, il semble qu'on peut dire, qu'apres cela mon Hypothese est demonstrée. Car les deux autres Hypotheses recourent necessairement au miracle comme je viens de monstrer n. 5. Et l'on ne sauroit trouver d'autres hypotheses que ces trois en tout. Car ou les loix des corps et des ames sont troublées, ou bien elles se conservent. Si ces loix sont troublées (ce qui ne peut manquer de venir de quelque chose de dehors), il faut ou que l'une de ces deux choses trouble l'autre, ce qui est l'Hypothese de l'influence, qui est vulgaire dans les Ecoles; ou que ce soit un tiers qui les trouble, c'est à dire Dieu, dans l'Hypothese des Occasionnelles. Mais enfin si les Loix des Ames et des Corps se conservent sans estre troublées, c'est l'Hypothese de l'Harmonie préétablie, qui est par consequent la seule naturelle.

(8) Cette preference qu'on doit donner au naturel, par dessus le miraculeux dans les rencontres ordinaires de la nature dont je crois que tous les philosophes (excepté quelques Demifanatiques comme Fludd dans sa philosophie Mosaique) sont convenus jusqu'icy; cette preference, dis-je, est cause aussi, que je tiens que ce n'est pas la matiere qui pense, mais un Estre simple et à part soy ou independant joint à la matiere. Il est vray que l'illustre Mons. Locke a soutenu dans son excellent Essay, et en écrivant contre feu M. l'Evèque de Worcester, que Dieu pourroit donner à la matiere la force de penser, parcequ'il peut faire ce qui passe tout ce que nous pouvons concevoir: mais ce seroit donc par un miracle continuel que la matiere penseroit, rien estant dans la matiere en elle même, c'est à dire dans l'étendue et impenetrabilité, d'où la pensée pourroit estre deduite, ou sur quoy elle pourroit estre fondée. On peut donc dire que l'immortalité naturelle de l'ame est demonstrée, et qu'on ne sauroit soutenir son extinction, qu'en soutenant un miracle, soit en attribuant à la matiere une force de penser, receue et entretenue miraculeusement, en quel cas l'ame pourroit perir par la cessation du miracle, soit en voulant que la substance qui pense, distincte du corps, soit annihilée, ce qui seroit encor miraculeux, mais par un miracle nouveau. Or je dis que Dieu, dans ce cas là de la matiere pensante, devroit non seulement donner la capacité de penser à la matiere, mais encor l'y entretenir

continuellement par le même miracle, puis qu'elle n'y a point de racine, à moins que Dieu y adjoute une nouvelle nature. Mais si l'on disoit que Dieu donne à la matiere cette nouvelle nature ou la force de penser radicale, qui depuis s'y entretienne d'elle même, ce seroit justement l'ame pensante qu'il luy auroit donnée, ou bien ce qui n'en differeroit que de nom; et cette force radicale n'estant pas proprement une modification de la matiere (car les modifications sont explicables par les natures qu'elles modifient, et cette force ne l'est pas), elle seroit independante de la matiere.

Apres cela, Madame, je viens à des difficultés importantes qui Vous sont venues dans l'Esprit. Vous remarqués donc (9) qu'il semble que les organes ne servent de rien, si l'ame suffit. Je reponds que si l'ame de Cesar (par exemple) devoit estre seule dans la nature, L'auteur des choses auroit pû se passer de luy donner des organes. Mais ce même auteur a voulu faire encor une infinité d'autres estres, qui sont enveloppés dans les organes les uns des autres. Nostre corps est un espece de monde plein d'une infinité de creatures qui meritoient aussi d'exister, et si nostre corps n'estoit pas organisé, nostre Microcosme ou petit monde n'auroit pas toute la perfection qu'il doit avoir, et le grand Monde même ne seroit pas si riche qu'il est.

(10) C'est aussi sur ce fondement que j'ay dit non pas absolument, que l'organisme est essentiel à la matiere, mais à la matiere arrangée par une sagesse souveraine. Et c'est pour cela aussi que je definis l'Organisme, ou la Machine naturelle, que c'est une machine dont chaque partie est machine, et par consequent que la subtilité de son artifice va à l'infini, rien n'estant assez petit pour estre negligé, au lieu que les parties de nos machines artificielles ne sont point des machines. C'est là la difference essentielle de la Nature et de l'Art, que nos modernes n'avoient pas assez considerée.

(11) Il vous semble encor, Madame, que la Force ne sauroit estre l'Essence d'aucune substance. C'est sans doute par ce que vous parlés des forces changeables, telles qu'on entend communement. Au lieu que par Force primitive j'entends le Principe d'Action, dont les forces changeables ne sont que les modifications.

(12) L'Idée positive de cette substance simple ou Force primitive est toute trouvée, puisqu'elle doit tousjours avoir en elle un progrès reglé de perceptions, suivant l'Analogie qu'elle doit avoir avec nostre ame.

(13) La Question, si elle est quelque part ou nulle part, est de nom: car sa nature ne consiste pas dans l'étendue, mais elle se rapporte à l'étendue qu'elle represente; ainsi on doit placer l'ame dans le corps, où est son point de veue suivant lequel elle se represente l'univers presentement. Vouloir quelque chose de plus et renfermer les ames dans les dimensions, c'est vouloir imaginer les ames comme des corps.

(14) Pour ce qui est des substances completes sans étendue, je crois avec vous, Madame, qu'il n'y en a aucune parmy les creatures, car les ames ou formes sans les corps seroient quelque chose d'incomplet, d'autant qu'à mon avis, l'ame n'est jamais sans animal ou quelque chose d'analogique. Et Dieu même ne nous est connu que par une idée qui enveloppe un rapport à l'étendue, c'est à dire à une varieté continuelle et ordonnée des choses existentes à la fois, qu'il produit; aussi n'est ce que par les effects que nous parvenons à connoistre son existence. Mais la souveraine raison nous monstre par apres qu'il y a en luy quelque chose au delà de l'étendue, et qui même en est la source, aussi bien que des changemens qui s'y font; quoyque ce ne soit pas une chose imaginable dont on ne doit point s'etonner, car même les mathematiques nous fournissent une infinité de choses qu'on ne sauroit imaginer, temoin les incommensurables dont la verité est pourtant demonstrée. C'est pourquoy on ne doit pas se rebuter des verités sous pretexte que l'imagination ne les sauroit atteindre. Ce n'est pas elle qui donne les limites de l'assentiment, et M. Locke a fort bien monstré que nos idées de reflexion ont quelque chose au delà des images des sens.

Je suis touché, Madame, du peu de santé de ce personnage excellent; ceux qui luy ressemblent ne sauroient vivre trop long temps. S'il est encor auprés de vous, ce sejour qui ne peut estre que charmant, sera le meilleur conservatif dont il se puisse servir: et l'obligation que les personnes studieuses vous en auront (et moy particulierement qui espere par ce moyen de profiter encor de ses lumieres sur mes essais) sera un surcroist de ce que vous doivent les doctrines que vous honnorés en leur prestant vos ornemens. Je suis avec respect etc. Hanover 30 Juin 1704.

P. S. Je viens de recevoir vostre beau present, Madame, et je commence déja à en jouir, ce qui renouvelle ma reconnoissance.

VI.

Lady Masham an Leibniz.

Oates 8 August 1704.

Whatever allowances are to be made for the Language of Civilitie to Ladys, differing but little from what would look like flatterie to one of your own sex; yet I find a pleasure in being prais'd by jou, which I justifie to my self from a Beleefe that when you honour me with such expressions of your good opinion, you make me the best return in your power for that well grounded Esteeme I have for you, by a desire which that has created in you of finding me worthy of yours. Nor shall I ever reckon it a small matter if I have desert enough to engage those of a distinguish'd merit to wish that I had more. Thus, if I do flatter my self, I am by a vanitie but very little moderated, or rather refin'd beyond that of others, pleas'd with the favorable things you say of me, without that cruel allay attending this satisfaction which a consciousness of not resembl'ing the Picture you have made for me must otherwise give me.

Whether I have rightly represented your systeme you best can tell: and what you say on that subject I am proud of; whilst the inferences you would draw from thence to my advantage can give me onely a due acknowledgment for your wishing me so much fitter for your correspondence than I am. But however justly I may have express'd your sense so far as I indeavour'd to represent it, your answers to some of my enquiries makes me question whether I fully apprehended all that is included in your Hypothesis. For I do not yet sufficiently see upon what you ground organism's being essential to matter: or indeed very well understand your meaning in these words that Organisme is not absolutely essential to matter but to matter arrangée par une sagesse souveraine. What you would build upon this, forms a very transcendant conception of the Divine Artifice; and such as I think could onely occur to the thoughts of one possess'd with the highest admiration of the wisdome of his maker: but if you infer the truth of this notion onely from its being the most agreable one that you can frame to that attribute of God, this singly seemes to me not to be concludeing. Since we can in my opinion onely infer from thence that whatsoever God dos must be according to in-

finite Wisdome: but are not able with our short and narrow views to determine what the operations of an infinitely wise being must be.

The Principle of Action call'd by you Force Primitive is you say a substance: of the which, I still perceive not the positive Idea Perception being but the Action of this Substance: what you add concerning its perceptions, in these words, suivant l'Analogie qu'elle doit avoir avec notre ame, makes me again beleeve that I do not fully understand your scheme: since I thought before that the soul this Force Primitive, or Principle of Action, had been the same thing. You say refermer les Ames dans les dimensions c'est vouloir imaginer les ames comme des corps. In regard of Extension this is true; and Extension is to me, inseparable from the notion of all substance. I am yet sensible that we ought not to reject truths becawe they are not imaginable by us (where there is ground to admit them). But truth being but the attributeing certain affections conceiv'd to belong to the subject in question. I can by no meanes attribute any thing to a subject whereof I have no conception at all; as I am conscious to my self I have not of unextended substance. What you instance in therefore of lines incommensurable seemes not to me to answer the case; for I herein do conceive the proposition, and have cleare Ideas of lines incommensurable, thō I do not see the reason of theire incommensurabilitie: but of an unextended substance I have not any conception, from whence I can affirm or deny any thing concerning it.

Why you think that theire is no created substance complete without Extension: or that the soul (which you suppose a distinct substance) would without the Body be a substance incompleat without extension, I understand not: but my owne Beleefe that there is no substance whatever unextended is (as I have alreadie said), grounded upon this that I have no conception of such a thing. I cannot yet but conceive two very different substances to be in the universe, thō extension alike agrees to them both. For I clearly conceive an extension without soliditie, and a solid extension: to some system of which last if it should be affirm'd that God did annex thought, I see no absurditie in this from there being nothing in extension and impenetrabilitie or soliditie, from whence thought can naturally, or by a train of causes be deriv'd; the which I beleeve to be demonstrable it cannot be. But that was never

suppos'd by me; and my question in the case would be this; whether God could not as conceivably by us as create an unextended substance, and then unite it to an extended substance (wherin, by the way, there is methinks on your side two difficulties for one) whether God, I say, could not as conceivably by us as his Doing this would be, add (if he so pleas'd) the Power of Thinking to that substance which has soliditie. Soliditie and thought being both of them but attributes of some unknown substance and I see not why it may not be one and the same which is the common support of Both These; there appearing to me no contradiction in a so existence of thought and soliditie in the same substance. Neither can apprehend it to be more inexplicable that God should give thought to a substance which I know not, but whereof I know some of its attributes, than to another, suppos'd, substance of whose very Being I have no conception at all, and that any substance whatsoever should have thought belonging to it, or resulting from it, otherwise than as God has will'd it shall have so, I cannot apprehend.

Thad God dos in frameing and ordening of all his works always make use of the most simple meanes I doubt not, this appearing to me most sutable to his wisdome, but whether or no, these simple meanes or methods are always such as surpass not a created intelligence, I do not know: but am very apt to beleeve that Gods ways are past our finding out, in this sense.

I have no sooner scribled to you these Thoughts of mine, than I feare wearying you by my dulness. I shall therefore wave takeing notice of any thing more that has occur'd to me in considering the several parts of your letter; or makeing any such farther inquiries as perhaps were there resolv'd, I might be able in some measure to cleare to my self. I will however now mention to you one difficultie (as I conceive) in your Hypothesis, which I think not that I could ever extricate it from without your assistance and it is to me a very material one. Viz how to reconcile your Systeme to Libertie or Free Agencie: for thō in regard of any compulsion from other causes, we are according thereto free, yet I see not how we can be so in respect of the first mover. This I omitted takeing notice of in my last not onely because I thought it too remote an inquiry for one who wanted to be inlighten'd concerning the very foundation you built upon: but also because I must acknowledge that I cannot

make out Libertie either with or without any Hypothesis whatsoever. Thó as being persuaded that I feel myself a free agent and that freedome to act is necessarie to our being accountable for our actions, I not onelie conclude we are indu'd therewith, but am very tenacious hereof: whence I should be sorry to find from any new Hypothesis new difficulties in maintaining of this. I think not much that I need seek to justifie to you the part which I own my inclination has in this opinion; since what you have said in print persuades me that you have the same Beleef with the same Bias. I might else perhaps, alledge (in my excuse at least) that as I am a true English woman, I cannot but naturally have a passion for libertie in all senses wherein I consider it: and I would not have so much as the Philosophy of Hanover unfavourable to any kind of it.

What you write on the subject of Mr. Locke's health, he is much oblig'd by: and I am no less so when you recommend to me the care of one of the best freinds, I have in the world as a matter in which you interess your self. If I could contribute to the prolonging so valuable a life as his, I should think this one of the best uses I could ever make of my own. He is not onely still with me, but in all probabilitie will never have health enough to permit him the thoughts of leaving any more a place which he has made agreeable to others by haveing for many years chosen to spend therein a great part of his time. Rational conversation with mutual Good will, has the greatest charmes that I know in life, and I have hitherto been very happy in respect of that enjoyment. To my felicitie in which kind I think it a considerable addition to be honour'd with your correspondence at such a distance, and that I am allow'd to assure you of my being with great esteeme etc.

VII.

Leibniz an Lady Masham.

Luzenberg à la Maison de plaisance de la Reine de Prusse pres de Berlin . . . Septembr. 1704.

Ce n'est pas par reconnoissance, quelque grande que je doive à vos bontés, que j'ay marqué la satisfaction que vostre representation de mon

systeme m'a donnée, car je l'ay sentie veritablement. Mais je serois flatteur, si je pretendois que vous en eussiés penetré tous les replis, ce que je n'ay pas encor fait moy même. Vos difficultés marquent cependant l'intelligence que vous en avés, car elles sont belles et dignes d'estre resolues.

Lorsque j'ay dit que l'organisme est essentiel à la matiere arrangée par une sagesse divine, vous doutés, Madame, si nous pouvons determiner par la consideration de cette sagesse infinie, quelles en doivent estre les operations; je reponds que nous le pouvons en general et en excluant souvent ce qui n'y est point conforme, mais non pas en detail. Ainsi supposé qu'il n'y a rien de negligé ny d'inculte dans les ouvrages de Dieu, les Atomes, par exemple, ne sauroient avoir lieu, car il n'y a point de varieté ny d'ornement dans leur parties, faute incompatible avec l'Architecture divine. Il faut se garder d'un pyrrhonisme adroit, caché sous une fausse modestie, qui porteroit trop loin cette verité, que nous ne connoissons pas assés les voyes de Dieu. C'est comme quelques uns sous ce pretexte que les regles de la justice divine nous peuvent passer quelquesfois, se donnent la liberté d'attribuer à Dieu des Actions tyranniques.

C'est peutestre une Question de Nom, si toutes les Entelechies meritent estre appellées des Ames. Et cela depend des definitions qu'on voudra donner à ces termes.

Il est necessaire de concevoir quelque substance sans extension, car déja Dieu ne sauroit estre étendu. Mais j'avoue que toute substance créée est accompagnée d'etendue et je n'en connois point d'entierement separées de la matiere, comme je vous marquay d'abord. C'est le moyen de retrancher mille difficultés, quoyque je ne veuille point disputer sur ce qui est possible à Dieu.

Je veux bien croire, Madame, que vous n'avés point d'image d'une substance non-etendue; mais cela n'empeche point que vous en pussiés avoir une notion. M. Lock estant de mon sentiment selon son Essay et se trouvant chez vous, j'aurois tort d'entreprendre ce qu'il peut mieux faire et de pres. [Et comme vous avés quelque notion de la substance et aussi d'un non-etendu (par exemple d'un point), vous avés malgré vostre trop grande humilité une notion de la substance non-etendue. Il est vray qu'elle est imparfaite en nous, jusqu'à ce qu'on demonstre, en resolvant ces notions, si elles sont compatibles ou non. Mais si nous n'avions point

de conceptions que lorsque nous en avons l'Analyse suffisante, bien des Geometres n'auroient pas même la conception de ligne droite. Car il faut savoir que cette image qu'on en a, n'en est pas l'idée distincte, et ne suffit pas à en demonstrer les proprietés. Faute de bien considerer cela, on se fait des difficultés, où il n'y en a point, et on croit ne point concevoir ce qu'on conçoit, et concevoir ce qu'on ne conçoit point. Supposé que vous n'entriés pas, Madame, dans la raison de l'incommensurabilité des lignes, vous n'en sauriés avoir une idée plus claire que celle que vous avés d'une substance non-etendue, car en ce cas vous ne pouvés determiner ny de la substance ny de la ligne par son idée, si elle est possible, c'est à dire distinctement concevable, ou non. Ce sont les raisons de la possibilité, qui font la clarté des idées intellectuelles.

L'Ame n'est point sans corps, par la même Raison qui fait qu'il n'y a ny vuide ny atomes. Un Atome seroit une chose substantielle incomplete, et l'ame sans corps, ou le corps sans ames aussi; de même une etendue sans solidité. C'est comme un nombre sans choses denombrées, et comme une duration sans les choses qui durent. Ce sont des notions incompletes des philosophes.]

Je ne say, Madame, comment on pourroit discerner une faculté naturelle primitive de penser, d'un principe substantiel de la pensée joint à la matiere.

[A proprement parler, l'étendu solide sans ame n'est qu'un resultat de plusieurs substances, et nullement une vraye substance.

Ainsi la matiere qui pense sans ame ne peut estre qu'une fiction impossible, ou tout au plus un miracle dans mon systeme; il est vray de dire qu'il y a une substance qui a de la pensée, et de l'étendu en même temps, si par la substance on entend le composé de l'ame et du corps, par exemple l'homme; mais si l'on entend la substance simple, il est manifeste qu'elle ne sauroit avoir de l'etendue en elle, car tout etendu est composé *.]

A l'egard de la liberté, je ne voy point qu'il y ait là dessus plus de difficulté dans mon systeme que dans les autres, et M. Lock ayant fait un si beau chapitre sur ce sujet, j'aurois mauvaise grace de vouloir encherir sur un Ephod ou oracle domestique que vous avés, Madame,

*) Die in [ ] eingeſchloſſenen Stellen ſollten in der Abſchrift ausfallen.

ainsi je vous diray seulement par rapport de mon systeme, que la liberté demandant que nous agissions avec spontaneité et avec choix, mon syteme augmente nostre spontaneité et ne diminue point nostre choix.

Je prends beaucoup de part, Madame, à la satisfaction que vous avés et que vous nous donnés en ayant soin de la conservation de l'illustre Monsieur Lock. Je souhaite que vos soins en cela et en toute autre chose soyent heureux, et je suis avec respect etc.

VIII.

Leibniz an Lady Masham.

Luzebourg 7 Octobr. n. st. 1704.

J'espere que la lettre par laquelle j'ay eu l'honneur de repliquer à la vostre du 8 Aoust, vous aura eté rendue. Maintenant m'etant avisé d'un point que j'ay oublié, je vous diray, Madame, d'avoir remarqué dans Essay de M. Locke livre 4 chap. 10 une pensée qui paroist importante, qu'il semble n'avoir pas voulu profaner, mais qu'il ne faudroit point laisser echapper, puisque nous jouissons encor de cet excellent homme. C'est sur la maniere de concevoir comment la matiere a eté produite, et comment il est plus malaisé de produire des esprits. Car cela paroist important pour entrer dans le fonds des choses. Vostre credit aupres de luy me fait esperer que nous en pourrons profiter pour obtenir quelque lumiere par vostre entremise. Je serois ravi si elle pouvoit parvenir jusqu'à moy, et je suis avec respect etc.

IX.

Lady Masham an Leibniz.

Oates 24 Novbr. 1704.

It being a long while since the date of your first letter to me, tho not very long since I receiv'd it; the high value that I have for the Honour of your Correspondence makes me fear incuring the suspicion of a

neglect I can never be guiltie of in your regard; and induces me now to write, thō the loss I have but lately had; and since that the solicitous care which attends the first sending an onely Child into the world under his own Conduct, dos at present much indispose me.

Yours of the 16th of Septbr. came not to my Hands till our 31 of October: the day wherin was perform'd the last office to one that had been my Freind above half my life time. Mr. Locke I meane. A Freind who tho very accidentally an aequal infance and perfectly unknown to my Familie, has supplyd to me the Plan of a Father and Brother: and to whose Direction, next to the Favour of God, I chiefly ascribe it if my Son, (as I have reason to Hope) be blessed with a Sound Mind in a Sound Body. But this has been but the Best Effect of Mr. Locks Freindship, not the onely one: for he has in his last will left to my Son (or in case of his Death to myself) a legacie in money of a value seldom givn by any to such as are no way related: with other Gifts to him amongs which is the division of his Librarie betwixt him, and his Kinsman and Executor Mr. Peter King; a man of great Worth on many Accounts and particularly as a member of Parliament (wherin no one is Beleev'd more immoveably True to the Protestant Interest).

In telling you thise Obligations which I have had to Mr. Locke, I shall (I hope) make my excuse, if the Tribute which I pay of a well merited Affection to the Memorie of this Extraordinarie Freind, as well as Extraordinarie Man, unfits me yet for other Thought than Such as the Heart Dictates.

Your 2d Letter came to my Hands but two days since. I have no remembrance of it at Present if Mr. Locke has ever explain'd to me his Thoughts concerning the Production of Matter. That This is left Inconceivable than the Creation of an Immaterial Substance was what I imagin'd before I knew Mr. Locke, which has made me perhaps, more inadvertant than I should else have been to what he intimates in the Chapter you cite.

Not long since, the Library Keeper of the Universitie of Oxford desir'd of Mr. Locke, for the Bodleian Library, the Books of which he was the Author. Mr. Locke in return to this request, presented to the said library all the Books Publish'd under his Name. But in a Codicil to his Will he takes Notice that he had not been herein understood fully to have answer'd the request made him; it being suppos'd he was the Author of other

Treatises to which his Name was not prefix'd. In Complyance therefore (he says) with what was desir'd in the utmost extent of it, and in acknowledgment of the Honour done him in thinking his writings, worthy to be plac'd amongst the works of the learned, in that August Repositorie; he dos further give to the Publick Library of the Universitie of Oxford these following Books, which are; three letters Concerning Tolleration. Two Treatises of Goverment. The Reasonableness of Christianitie as deliver'd in the scriptures. A Vindication of the Reasonableness etc. from Mr. Edwards Reflections. A 2d vindication of the Reasonableness of Christianitie. These he says are All the Books whereof he was the Author, publish'd without his name, and many other Anonymous Books besides these, having been attributed to Mr. Locke. I thought you might not be unwilling to know what he truely did write, and what was not His; which has made me Transcribe this so Solemn a Declaration. If you have read the Reasonableness of Christianitie as delivered in the Scriptures. I should be very glad to know your Thoughts of it. If you have not seen this Book, I desire to Present you with it. It was long ago Translated into French by a Person whom I have been Happy in haveing for Praeceptor to my Son. Monsr. Coste, the Translator of Mr. Lockes Essay.

I am much obliged to you S^{r} for your good wishes. They will always be a Pleasure to, and always returned by Your Most Humble Servant etc.

X.

Leibniz an Lady Masham.

Hanover le 10 de Juillet 1705.

La mort de la Reine de Prusse a causé une longue interruption de mes correspondances et de mes meditations. Cette grande Princesse avoit pour moy des bontés infinies: elle se plaisoit à estre informée de mes speculations, elle les approfondissoit même, et je luy faisois part de ce qui me venoit de vostre part, et que j'avois l'honneur de vous repondre. On n'aura peut-estre jamais vû une Reine si accomplie et si philosophe en même temps. Jugés, Madame, quel plaisir je devois avoir d'estre souvent auprés

d'une telle Princesse et d'estre encouragé par l'ardeur qu'elle temoignoit pour la connoissance de la verité. Quand elle partit pour Hanover, je la devois suivre bientost, car elle me faisoit la grace de me demander le plus souvent; mais quelle surprise fut la mienne, et celle de tout Berlin, quand nous apprismes sa mort! Ce fut un coup de foudre pour moy particulierement, qui faisois la plus grande perte particuliere dans le malheur public. Je pensay en tomber malade, la sensibilité ne dependant pas du raisonnement. J'ay esté aussi fort derangé par cette fatalité, mais enfin j'en suis revenu à moy même et à mes amis, et j'ay esté obligé, Madame, de vous faire ce detail, pour me servir d'excuse d'un long silence.

Je n'ay pas encor pû vous faire mes condoleances de la mort de Mons. Locke. C'est une grande perte pour le public, et je voy que vous avés eu de grandes raisons de le regretter en vostre particulier. Je suis bien aise de voir que le public rend justice au merite de ce grand homme, et quoyque tout le monde n'entre pas dans son systeme speculatif, tout le monde doit se conformer à sa philosophie practique. Ce que vous m'avés mandé, Madame, touchant sa mort et ses ouvrages, a esté communiqué aux collecteurs du journal des savans de Leipzig, pour en profiter. Je vous en remercie fort, et j'ay esté bien aise d'apprendre quels ouvrages il a reconnus pour les siens.

J'ay lû autres fois le Christianisme raisonnable de cet illustre Auteur et j'applaudis fort à ceux qui reussissent à monstrer la conformité de la foy avec la raison. Et, à mon avis, on doit tenir pour maxime qu'estre déraisonnable, c'est la marque de la fausseté en Theologie aussi bien qu'en Philosophie.

Je suis bien faché qu'il a emporté avec soy la notion que luy même dit estre fort differente de celle que nous avons, et qui luy faisoit croire que la creation d'une substance immaterielle est moins concevable. Selon moy cependant, c'est tout le contraire, les corps ne pouvant pas même estre des substances à proprement parler, puisque ce sont tousjours des assemblages ou resultats seulement des substances simples ou de veritables monades, qui ne sauroient estre étendues, ny par consequent des corps. De sorte que les corps supposent les substances immaterielles.

Vos civilités, Madame, et celles de M. Locke m'avoient engagé à mettre en ordre les difficultés qui m'estoient venues en lisant son Exellent

Essay, mais sa mort m'a rebuté, puisqu'elle m'a mis hors d'estat de profiter de ses éclaircissemens. Je voy cependant qu'il y a d'autres qui proposent leur objections, et entre autres M. Sherlock.

Je suis assez pour ceux qui croyent que la source des verités necessaires est innée dans nostre esprit, les experiences ou observations des sens ne pouvant jamais prouver qu'une verité est absolument necessaire et doit tousjours reussir. Le systeme intellectuel de feu Monsieur Cudworth me revient extremement. Je suis avec luy contre la fatalité, et je tiens comme luy que la justice est naturelle, et nullement arbitraire, que Dieu a fait les choses d'une telle maniere, qu'il estoit possible de faire autrement, mais non pas de faire mieux; que la constitution même des corps nous oblige à admettre les substances immaterielles; que l'hypothese Hylozoïque, qui pretend tirer vie et sentiment de la matiere, est insoutenable, et qu'il n'est pas possible que là où il n'y a rien qui ait sentiment, il en naisse; que les ames sont tousjours unies à quelque corps organique, ou plustost, selon moy, ne quittent jamais entierement les organes qu'elles ont; que la substance incorporelle a une energie ou force active interne. Pour ce qui est de la nature plastique, je l'admets en general, et je crois avec M. Cudworth, que les animaux n'ont pas esté formés mecaniquement par quelque chose de non organique, comme Democrite et M. Descartes l'ont crû. Mais je suis pourtant d'opinion que cette force plastique est mecanique elle-même, et consiste dans une preformation, et dans des organes déja existens, qui ont esté seuls capables de former d'autres organes. Ainsi j'explique seulement ce que M. Cudworth laissoit sans explication. Pour ce qui est des Atomes, je les admets, si on les tient pour des corpuscules d'une tres grande petitesse; mais si on les prend pour des corpuscules infiniment durs, je ne les admets point, puisque la matiere est plastique ou organique partout, même dans les portions aussi petites qu'on en puisse supposer, et ne sauroit avoir en elle naturellement le principe d'une union inseparable des parties; de même qu'elle ne sauroit souffrir le vuide qui répugne à la regle que les choses sont faites le mieux qu'il est possible. Mais il est temps de finir en marquant avec combien de respect je suis etc.

XI.

Lady Masham an Leibniz.

Oates 20 October 1705.

I should have no cause to wonder if you were not unwilling to give over a commerce which brought you so poor returns as are my Letters for Yours. Your excuseing to me therefore your silence is very obligeing as a mark of your puting a value on my correspondence that it has no claim to: but the reason you give of your not haveing writ to me sooner has renew'd in me a sorrow which I could not but pertake in with all the world to whom were known (thō but by fame onely) the Great Endowments and Accomplishments of that Admirable Princess whose death has so much afflicted you. One cannot have a deeper sense than I have of your particular loss in this universal one: and if ever Greif was just yours must be allow'd to be so.

The experience of the wisest dos I find on some occasions attest to this truth, that La sensibilité ne depend pas du Raisonnement. There is however much difference betwixt them and others; in that if theire reason dos not always triumph, it yet at least hinders passion from doing so: and it is a happy distinction not to be led captive by those tyrants under which the generalitie of mankind suffer a worse slaverie than the most arbitrarie masters can inflict.

I was highly honour'd in haveing any thoughts of mine communicated to the Queene of Prussia: but what you thought worth the answering I cannot wonder that she vouchsaf'd a heareing to.

I have flatter'd myself since my last to you that possibly, within another yeare I might have the opportunitie to converse with you better than by letters, in seeing you at Hanover: for if some whose judgments I rely upon, had thought it fit for a young gentleman destin'd to the study of the law to spend a little time first in travelling, I should with his fathers leave, gladly have accompany'd my son in such a voyage: both as proposing great pleasure therein; and also as haveing been persuaded that travelling would contribute to my health, which has been much disorder'd this last yeare.

You have added to the many reasons I have to regret the death of

Mr. Locke in leting me know that it will hinder the publick from profiting by your remarks upon his Essay. The debates of those who equally search truth cannot but be advantageous to the discoverie of it or to the seting it in a clearer light: and which ever it be, both parties in such cases will think themselves alike Gainers.

I am sorry with you that the strength or weakness of any notion which you beleeve important to be known, should not be so. It were to be wish'd that all who in respect of any usefull truth, have views beyond others would not neglect to communicate them, that so they may be out of danger of being useless to the world. This should methinks induce you to oblige, as Mr. Le Clerc tells you you would do, all the lovers of philosophy, in explaining at large your systeme; whereby it being set in a just light, the advantages of it may neither be lost; nor prejudic'd, by the unskilfull representation that, it may be, some other person who shall less perfectly comprehend it may some time or other, venture to give of it. This I cannot but wish; and this I find some hope you will be, excited to by Mr. Bayle's reflection upon your sentiments amongst those of others.

If you have read with has been writ betwixt him and Mr. Le Clerc on the subject of the Hypothesis of the plastick nature as asserted by my father, I should be very glad to know whether what Mr. Bayle has offer'd dos amount to any thing more than a beging of the question. That God cannot make an unknowing Agent so as to act to wise ends; yet without such his perpetual direction thereof as the Cartesian Hypothesis gives to material causes: for if it be conceivable for God to do so, but not conceivable for senseless matter of it self to act for ends; my fathers Hypothesis is methinks sufficiently secur'd from the retorsion of Atheists, without being in the same case with any one which makes God the immediate efficient cause of all the effects of nature. Since my father dos not therein assert (as Mr. Bayle says he dos) that God has been able to give to creatures a facultie of produceing excellent works, (viz such as is the organization of plants and animals) seperate from all knowledge &c: but onely a facultie of executeing instrumentally his ideas or designs, in the production of such excellent works: so that (according to him) there is (differently from what Mr. Bayle asserts of his Hypothesis) an inseparable union betwixt the power of produceing

excellent works, and the idea of theire essence and manner of produceing them: and it seems to me that there can be no pretence for the retorsion of Atheists unless it were asserted, that God had been able to give to creatures a facultie of produceing excellent works, the ideas whereof never were in any understanding: but my father is so far from asserting any such ting as this, that he holds the operations of the plastick nature to be essentially and necessarilie dependent on the ideas in the divine intellect. So that (I conceive) if matter could be suppos'd to have of it self that same pow'r which plastick natures are said to have by the gift of God, it would not help the Atheists cause at all: because the pow'r giv'n to plastick natures being onely a pow'r to execute the ideas of a perfect mind; if there were no mind in the universe; this pow'r in the matter must lye for ever dormant and unproductive, of any such excellent work as is spoken of.

Thus I see not in my fathers Hypothesis that there is effectively (as Mr. Bayle affirms) a compatibilitie suppos'd of a pow'r to organize animals, with the want of knowledge. Since to the production of such a work as this, two things (according to my father) must concur viz the idea of the work to be executed, with an executive pow'r of bringing this idea into real existence: and it is onely the last of these which he ascribes to plastick natures.

But Mr. Bayle argues, that if plastick natures have no intire efficiencie of theire owne, they will then need such perpetual direction as is ascrib'd to material causes; and so my fathers Hypothesis will be but in the same case with the Cartesian. Mr. Bayle affirms this; but (as I think) he no where proves it: all that he offers amounting (as I have alreadie observ'd) onelie to a beging of this question, that God cannot make a creature to act but either from ideas of what it dos; or else by such perpetual direction as that of the Cartesian material causes. Whence he rigthly infers that if plastick natures act not by ideas which they have, as it is presum'd the Destroying Angel did to in distinguishing the Egyptians from the Israelites &c. they then must act as he supposes fire, had it so pleas'd God, might have done, in destroying the first born of Egypt: viz by Gods perpetual applying and directing it.

But to any ones bare assertion that a thing is inconceivable, it is

surely answer sufficient that others find it not to be so. Tho my father has giv'n some instances which he thinks prove the possibilitie of such a manner of action as he ascribes to plastick natures; viz in the operations of Habits: as (for example) those of singing and danceing: which shall oftentimes direct the motions of the body, or voice, without any consideration of what the next note, or motion should be.

I beg leave here to trespass so much farther on your patienee, as to observe to you one thing wherin Mr. Bayle is mistaken in reference to this matter, which has not been taken notice of, and that is, in a presumeing that my father desing'd in introduceing his Hypothesis, to oppose the modern Cartesians: whereas he (not understanding French) did not know that the modern Cartesians differ'd so much from theire master as to hold that God was the immediate efficient cause of all the effects of nature. And the Hypothesis of the plastick nature (produc'd by him for the acquiting from the suspicion of Atheism some who held a plastick life distinct from the animal) was very far from haveing the Cartesians in view; however they may find themselves convinc'd when the opinion of such is condemn'd as held that God himself did all immediately in the efformation and organization of the bodies of animals, as well as the other phenomena: which with the opinion of all things comeing to pass fortuistously, my father consider'd as the onely two Hypothesis, which were oppos'd to that of plastick natures.

Now Mr. Bayle considering perpetual direction onelie in such a sense as makes God the immediate efficient cause of all the effects of nature, presumes that my father is oblig'd to deny all kind of perpetual direction to plastick natures, which (as I take it) he dos not: since (according to him) theire operations are always determin'd by the ideas in the divine intellect; and his Hypothesis opposes onely such direction as makes God the immediate efficient cause of all the works of nature. Plastick natures being by him substituted as the agents or executioners of the divine will and pleasure. As perpetual direction then is understood, or may be explain'd, it seemes to me that plastick natures may be, and are by my father in what he says of them, both affirm'd and deny'd to have perpetual direction: in which, if he talks contradictiously or inconsistently it lies upon Mr. Bayle to show that he dos so, stateing first rightly what is herein asserted by him.

I pretend not at all to be positive in any thing which I have here ventur'd to say on so nice a subject, and so much above my examination as not easilie to be set in a due light by two so acute and extraordinarie men as both Mr. Le Clerc and Mr. Bayle are. I onelie take the libertie briefly to suggest to you my thoughts thereon to the end that I may learn from you how far they are right.

The last answer of Mr. Le Clerc I have not yet read, his Civilitie in sending me one (which I heare has miscarry'd) haveing made me thus long neglect buying it. But I am told that Mr. Bayle will still reply: and that the subject of the controversie is by some thought to be by Mr. Le Clerc's answer too much enlarg'd in a consideration of the usefulness of the Hypothesis of plastick natures, which is not necessarie to the inquirie whether or no, this Hypothesis is expos'd to the retorsion of Atheists.

On which subject I have dwelt long enough both to need your pardon and to forbid my adding any thing more to this letter that might induce you to explain to me farther your sentiments on some other important inquiries mention'd in the last letter you honour'd me with. I am with due acknowledgement of your Condenscention in incourageing me in this manner to trouble you, and with very great Esteem and Respect etc.

XII.

Leibniz an Lady Masham.

Je vous suis obligé particulierement de la part que vous prenés à la perte que nous avons faite dans la mort de la Reine de Prusse. L'affliction qu'un tel accident peut causer n'est pas une des moindres passions dont on peut dire en general que la raison ne peut pas en diminuer d'abord la sensibilité que par une espece de diversion, mais elle a assez de pouvoir sur les actions exterieures des personnes accoustumées à l'écouter. Vous me rejouissés, Madame, en me faisant esperer que nous vous pourrions voir icy un jour. Madame l'Electrice s'en feroit un tres grand plaisir. La langue Angloise luy est si familiere qu'elle aime à entretenir les personnes qui la parlent, mais rien ne luy sauroit estre plus agreable qu'une Dame Angloise dont l'esprit fut aussi elevé que le

vostre. J'ay envoyé ma reponse à M. Bayle sur ce qu'il m'avoit objecté dans la derniere edition de son Dictionnaire. Comme luy aussi bien que M. le Clerc ont parlé de mon systeme dans leur écrits inserés dans les Journaux de Hollande, cela m'a donné occasion de mettre là dessus un petit éclaircissement par écrit qui sera peutestre inseré aussi dans un de ces Journaux. Et comme vous touchés le même sujet dans vostre lettre, je vous diray, Madame, qu'à mon avis la matiere, quoyque destituée de connoissance, peut agir d'une maniere propre à obtenir une fin, sansqu'il soit besoin pour cela de luy appliquer une direction particuliere de Dieu ou de quelque intelligence durant l'action; car on peut concevoir que Dieu luy a donné d'abord une structure propre à produire dans le temps des actions conformes à la raison. Et puisque nos ouvriers dont les talens sont si bornés, en peuvent donner des echantillons en certaines rencontres, par le moyen des machines qui imitent la raison, il est aisé de juger que ce qu'il y a de plus beau dans l'artifice des hommes se doit trouver par plus forte raison dans les ouvrages de Dieu, et que Dieu dont l'art surpasse infiniment le nostre, pourra obtenir cet effect en toute sorte de rencontres, sans avoir besoin ny de certaines natures plastiques, ny de son propre concours particulier à ce qui se fait dans la formation des animaux. Et c'est justement en quoy mon hypothese est differente des autres. Car je ne voudrois pas employer dans les choses naturelles cette direction particuliere de Dieu qui ne peut estre que miraculeuse, ny recourir à des natures plastiques incorporelles qui n'auront aucun avantage sur la machine. Je diray donc que les corps ont en eux des natures plastiques, mais que ces natures ne sont autre chose que leur machine même, laquelle produit des ouvrages excellens sans avoir connoissance de ce qu'elle fait, parceque ces Machines ont esté inventées par un Maistre encor plus excellent. La force plastique est dans la Machine, mais l'idée de ce qu'elle fait est en Dieu. Ainsi je n'accorde point de pouvoir aux creatures dont on ne conçoive clairement la possibilité. Et la formation des animaux est d'autant plus explicable, qu'elle vient tousjours d'une preformation, c'est à dire qu'il y a tousjours un animal de sa forme. Les actions habituelles aussi (comme celles qu'on exerce en jouant au clavecin, sans penser à tout ce qu'on fait) confirment ce que je viens de dire, c'est à dire que la Machine est capable d'agir raisonnablement sans le savoir, lorsqu'elle y a esté predisposée par une substance raisonnable; car on ne jouiroit pas si bien sans

y penser assés, si on ne s'estoit donné auparavant la disposition necessaire pour cela, lorsqu'on y avoit pensé en apprenant à jouer. Quand je dis que la direction particuliere de Dieu est miraculeuse, je la distingue de cette direction universelle en vertu de laquelle Dieu conserve les choses suivant les loix de la nature. Mais cette direction est particuliere ou miraculeuse, lorsque ce qui se fait n'est point conforme à ces loix, ny par consequent explicable par les notions distinctes des choses créées. Par exemple, un corps dans le vuide ne pourroit aller librement en ligne circulaire sans une direction particuliere, et si les planetes alloient dans le vuide, il faudroit qu'ils fussent menés par une intelligence assistante, car naturellement et suivant les loix mathematiques le corps laissé à soy même, iroit par la ligne droite qui touche le cercle et s'ecarteroit du centre aussitost qu'il auroit la liberté de le faire. Je crois donc que toutes les difficultés qu'on s'est fait sur les natures plastiques cessent de la maniere que je viens de les expliquer. Je sousmets cette explication à vostre jugement, et cependant je reconnois que dans le systeme de M. Cudworth, où les natures plastiques sont dirigées par les idées de Dieu, les Athées ne trouvent point de sujet de retorsion pour eluder l'argument tiré des merveilles de la nature, non plus que dans le systeme des causes occasionnelles qui demande cette direction particuliere par tout. Il est vray que je trouve plus philosophique d'expliquer la formation des animaux comme le reste par la machine de la nature, mais predisposée par la sagesse divine: comme il est d'un plus habile ouvrier de faire une horloge qui va bien avec moins d'aide d'une direction particuliere*).

*) Wie es ſcheint, unvollendet; der gewöhnliche Schluß fehlt.